

3. FUNDGESCHICHTE

Tina A. Salcher-Jedrasiak, Sandra Umgeher-Mayer

Schon in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts wurden zahlreiche Mammutknochen gefunden, als das Regenwasser den Hohlweg bis zu einer gewissen Tiefe ausgewaschen hatte¹.

Wie der ehemalige Besitzer (L. Heinz) der Äcker auf den Parzellen 1324 und 1325 J. Bayer berichtete, verkaufte die Magd seines Onkels eine zeitlang Knochen von der Fundstelle in Säcken von 20 bis 30 kg an herumziehende Lumpensammler für Geschirr. Sie stieß auf die Knochen bei Feldarbeiten und am Hohlweg. Aber auch der Wirtschaftsbesitzer selbst fand nach einem starken Regen in dem die Flur „Strigelfurth“ durchquerenden, ziemlich tief in den Löss eingeschnittenen Feldweg, große Tierknochen und nahm sie mit nach Hause. Dort sah sie der damalige Weinbauassistent A. Stummer. Als er die Sache näher betrachtete, war ihm sofort klar, dass es sich bei dieser Fundstelle um eine Jägerstation handelte².

Eine Orientierungsgrabung durch ihn im Jahre 1904 und 1905, erbrachte neben Knochen auch Silexartefakte³. Daraufhin unternahm das Naturhistorische Hofmuseum zwischen 1906 und 1907 durch H. Obermaier und A. Stummer eine Versuchsgrabung, die erste Ergebnisse dieses Platzes lieferte⁴. Sie beschränkte sich jedoch nur auf die Stelle neben dem Feldweg auf den Parzellen 1324 und 1325. Nach J. Bayer fanden sie unzusammenhängende Holzkohlelinsen, jedoch keine wirkliche Kulturschicht. Über die Ausdehnung des Lagerplatzes gab es keine Erkenntnisse. Durch die Beschaffenheit der umliegenden Umgebung, war es für J. Bayer wahrscheinlich, dass sich die Siedlungsfläche Richtung Osten ausdehnte.

Eine erste Begehung auf den Nachbaräckern auf der Parzelle 1331, des damaligen Wirtschaftsbesitzers L. Buchinger, ca. 130 Schritte von der Bezirksstraße aufwärts, erfolgte am 17. April 1919 und brachte einen kleinen Hornsteinabspalt zum Vorschein. Auch bei weiteren Begehungen im Frühjahr und

Sommer 1919 auf den Parzellen 1327, 1328, 1329 und 1332 blieb seine Suche nicht ergebnislos. Er fand oberflächlich liegende Abspalte, die besonders dicht an einer Stelle auf dem Acker von J. Heinz auf Parzelle 1329 lagen. J. Bayer bezeichnete später diese Stelle als „Gegend der Oberflächenfunde“. Diese Funde veranlassten ihn, eine systematische Untersuchung auf Parzelle 1329 durchzuführen, die vom 18. August bis 6. Oktober 1919 dauerte und einen von der anthropologisch-ethnographischen Abteilung des Naturhistorischen Hofmuseums getragenen Kostenaufwand von 5.995,70 Kronen erforderte⁵.

Die Grabung fand ca. 50 m nördlich von der „Gegend der Oberflächenfunde“ statt und wurde „Lagerplatz A“ genannt. Gleichzeitig wurde vom 19. bis 27. August 1919 in der am weitesten nach Norden gelegenen Ecke der Parzelle 1324, nahe der Grabungsstelle Obermaier-Stummer, eine Probegrabung vorgenommen, wobei man auf ein großes Mammutknochenlager stieß. Während der Ausgrabung des „Lagerplatzes A“ entdeckte L. Adamez, eine Mitarbeiterin von J. Bayer, nahe der Stelle wo die zahlreichen Oberflächenfunde lagen, bei einem Einstich den später als „B“ benannten Lagerplatz⁶. Diese Ausgrabung erfolgte im Zeitraum vom 9. September bis 8. Oktober 1919.

1920 suchte J. Bayer auf den Parzellen 1324 und 1325 den Anschluss an die Grabung von A. Stummer und H. Obermaier und konnte vom 9. bis 19. August 1920 die Grenzen des Lagerplatzes feststellen. Vom 26. August bis 20. September 1920 wurde der „Lagerplatz B“ nach Norden zu vollständig ausgegraben. Das negative Ergebnis der vielen Probelöcher machte es J. Bayer bewusst, dass dieser große Platz, der die Parzellen 1324 bis 1332 umfasst, keine zusammenhängende Kulturschicht aufweist, sondern, dass es sich um in gewissen Abständen gelegene Lagerplätze handelt⁷.

¹ BAYER 1921, 76.

² BAYER 1922, „Die Entdeckung der Fundstelle“.

³ STUMMER 1906.

⁴ BAYER 1921, 76 f.

⁵ BAYER 1919b, „Bericht und Verrechnung der Grabung“.

⁶ BAYER 1922, „Kapitel 4“.

⁷ ANGELI 1952–53, 8 f.